

keit der Gerichte hat sich durch diesen Vorfall auf's Neue glänzend bewährt; von ihrer Kraft und ihrem Ansehen schreckt selbst die brutale rücksichtslose Willkür ab. Es scheint überhaupt in unsern Zuständen eine Aenderung bevorzustehen, die Gewalt hat sich erschöpft; man scheut sich, zum Aeußersten zu schreiten; es wird versichert, daß von preussischer Seite energische Einsprache gegen das Verfahren der Regierung eingelegt sey; ja man sprach heute sogar von der Anwesenheit zweier preussischer Kommissäre. (N. N.)

Kassel, 11. Sept. Der permanent bleibende landständische Ausschuss hat gegen sämtliche Ministerialvorstände eine Anklage wegen zahlreicher Verfassungsverletzungen beschlossen und gestern an den Staatsgerichtshof abgehen lassen. Auch die Anklagesache wegen Amtsmißbrauchs und Hochverraths ist im Wege der Beschwerdeführung an das Ober-Appellationsgericht gelangt. Es wird sich nun zeigen, ob in einer oder der andern Weise dem in höchster Gefahr schwebenden Staate Hilfe gebracht werden kann. — Es wird so eben eine „Zusammenstellung der wichtigsten die Rechtspflege betreffenden Bestimmungen der hessischen Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831“ verbreitet. Wie es heißt, hat ein höherer Staatsdiener diese Zusammenstellung bewirkt. Es ist das ein guter Gedanke zur bösen Stunde! Wenn es im §. 114 lautet: „Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden: es dürfen außerordentliche Kommissionen oder Gerichtshöfe, unter welcher Benennung es sey, nie eingeführt werden“, wer wird dann dazu mitwirken, daß gesetzwidrige Kriegsgerichte stattfinden, daß Richter gegen Ordnung und Recht suspendirt werden? Und wenn der §. 123 sagt: „Die Gerichte entscheiden ohne irgend eine fremde Einwirkung nach den bestehenden Rechten und den verfassungsmäßigen Gesetzen; sie sollen in ihrem Verfahren, namentlich auch in der Vollziehung ihrer Verfügungen und Urtheile . . . geschützt, und soll ihnen hierzu von allen Civil- und Militärbehörden der ge-

bührende Beistand geleistet werden“; wer wird dann noch daran glauben, daß die Militärmacht feindlich gegen die Rechtspflege auftreten könne? daß sie einem Richterspruche entgegen handeln werde, statt ihn zu schirmen und zu schützen?

Hannau, 7. Sept. Seit heute Morgen genießen wir nun auch das Glück, von unserem Kriegszustand offiziell in Kenntniß gesetzt zu seyn. General v. Helmschwert ist in der Frühe hier eingetroffen und hat alsbald die bekannten Proklamationen, den Kriegszustand betreffend, an den Straßenecken anheften lassen, welche aber meistens wieder abgerissen wurden. In den von preussischen Truppen besetzten hessischen Ortschaften der Umgegend ist bis jetzt noch keine Proklamation des Kriegszustandes erfolgt. Hier ist es sehr ruhig und unsere Stadt hat ihre Physiognomie nicht im Geringsten geändert.

Die „Deutsche Reform“ will wissen, Bayern habe eine Intervention zu Gunsten der hessischen Regierung abgelehnt, worauf Hannover angegangen werden.

### Winnenden.

Frucht-Preise vom 12. September 1850.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	11	12	10	40	—	—
„ Dinkel alt	5	30	5	8	4	6
„ Dinkel neu	5	—	4	19	4	—
„ Haber alt	4	48	4	9	3	54
„ Haber neu	4	30	4	9	4	—
„ Roggen	8	—	7	28	—	—
„ Gerste	6	—	5	40	4	48
„ Gerste alt	6	40	—	—	—	—
1 Simri Waizen	1	12	1	6	—	—
„ Einfarn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	—	52	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	44	—	40	—	36
„ Welschr.	1	—	—	56	—	—
„ Akerbohne.	—	57	—	52	—	46

### Schorndorf.

Frucht-Preise am 17. September 1850.

1 Scheffel Kernen	12 fl. 12 fr.
1 — Haber	4 fl. — fr.

Kornhaus-Inspektion.

gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 76.

Freitag den 27. September

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

### Privat - Anzeigen.

#### Schorndorf.

Allen unsern verehrten Gönnern und Freunden, insbesondere auch denen, die durch ihre uns so werthe Theilnahme an unserem Hochzeitfest und ihr Wohlwollen bezeugten, sagen wir für ihre viele Liebe und Freundschaft unsern gerührtesten Dank und rufen ihnen mit der innigsten Bitte, auch ferner uns in stetem, liebevollen Andenken behalten zu wollen, bei unserm Scheiden noch ein herzliches Lebewohl zu.

Stationskommandant Wahl,  
dessen Gattin: Adelhaid geb. Göh.

#### Schorndorf.

Auf den im letzten Intelligenzblatt erschienenen Artikel:

Der unverschämte Musikant bitte ich den Einsender, mir (und wäre es auch nur auf anonymem Wege) mittheilen zu wollen, wer der Unverschämte gewesen ist, um demselben das Nöthige sagen zu können. Vermöge meines Alters, kann ich meinem Beruf, insbesondere wenn mich dieser auf's Land fordert, nicht mehr so nachkommen, wie ich es selbst wünsche, aber eben deswegen kann und darf es mir auch nicht gleichgültig seyn, wie sich Diejenigen bei derartigen Hochzeit-Angelegenheit benehmen, die ich zu Ausföhrung der Musik beauftrage, und wie sie überhaupt ihrem Beruf nachkommen; denn wie ich auf der einen Seite billige Bezahlung erwarten kann, ebenso liegt es auch in meinem Interesse, daß sich meine Leute anständig und

gesittet betragen und ihre Musik auf's Beste auszuführen suchen.

Würde mir eine Anzeige verweigert, so müßte ich annehmen, daß das Ganze ein lügenhaftes Raisonnement ist.

Oberamtsmusikant Sauberbrey.

#### Schorndorf.

Ich habe eine Partie Bauholz von verschiedener Länge und Stärke zu verkaufen, und kann solches dem Schuh nach zu 3 fr. bis zu 5 fr. abgeben; hiebei bemerke ich, daß ich auch einzelne Schuhe je nach Belieben abgebe.  
W. Hartmann.

(Eingefendet.)

Ist Einsender des Artikels in der Würth. Zeitung Nr. 226 die Wahl eines Abgeordneten betreffend, der Ansicht:

Daß sich unter einem rauhen Aeußern nicht auch ein edles und christlich fühlendes Innere verberge?

Oder ist er der Ansicht, daß bloß unter feinem Rock, unter Gold- und Silberberden allein die Würde des Menschen zu finden sey? Ist letzteres der Fall, so möchte ich auf die Worte der Schrift aufmerksam machen, die da lauten: „Ihr seyd gleich den übertünchten Gräbern, welche von außen hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbein und alles Unflaths.“

### Drittes Verzeichniß der Beiträge für Schleswig-Holstein.

Für Schleswig-Holstein sind bis heute ferner folgende Beiträge eingegangen und nach Stuttgart abgeliefert worden:

Von Meßger Grün in Grunb. 6 fr. Durch  
Hrn. Haidle Wochenamtlung von beiden. Ur-  
bach A. 1. 18 fr. (nämlich Rev. F. Fuß 12 fr.  
Kaufm. Köfler 6 fr. Grözinger 2 fr. Desterle  
3 fr. Meier 3 fr. Weiffer 3 fr. Weiffer 3 fr.  
Kojew. Schwarz 3 fr. Löw. Stein 3 fr.  
Schultzeiß Stein 6 fr. Wil. Meyer 6 fr. Fr.  
Haidle 3 fr. Pf. Kraus 12 fr. Dettle 3 fr. Weis-  
ser 4 fr. Haidle 3 fr.) Von M. Jehnder  
30 fr. Fr. Schnabel 24 fr. M. Schnabel 6 fr.  
für J. M. D. 12 fr. Durch Hrn. Schultzeiß  
Link in Hundsholz; von Hundsholz 5 fl. 59 fr.  
nämlich Allmand 6 fr. Jac. Friß 3 fr. Joh.  
Jüngling 3 fr. Mich. Häffel 3 fr. Stähle 3 fr.  
Mürder Wb. 6 fr. Höschele Wb. 12 fr. Au-  
reng 3 fr. Zach. Weitmüller 3 fr. Wagner  
Wilhelm 3 fr. Unkel 6 fr. Jac. Unkel 9 fr.  
Ch. Geiger 9 fr. Fr. Weismüller 3 fr. Fir-  
derer 9 fr. Joh. Schwarz 6 fr. Schwarz 3 fr.  
Mt. G. Geiger 6 fr. Chr. Böhringer 3 fr. Ig.  
Gohring 6 fr. G. Hess 3 fr. W. Hartmann  
6 fr. Unkel Bek 6 fr. Schaufele 2 fr. J. Zieg-  
ler 3 fr. G. Brandstetter 3 fr. Joh. Häußler  
2 fr. Jac. Kühnle 3 fr. Chr. Böhrle 3 fr. J.  
Geiger 3 fr. Mich. Hareis 6 fr. Neysörst. Grei-  
ner 6 fr. G. Bischoff alt 6 fr. G. Bischoff jg.  
9 fr. J. Bauer 9 fr. H. Mürdter 6 fr. G.  
Haller 6 fr. G. Ziegler 6 fr. J. Stähle, Ober-  
holzhalter 6 fr. G. Kränzler 3 fr. Luppold 3 fr.  
Joh. Geiger 6 fr. M. Geiger 3 fr. Kull 3 fr.  
G. Stähle 3 fr. B. Kauppe 3 fr. J. Kempel 9 fr.  
J. Geiger 3 fr. G. Geiger 3 fr. Simon Held-  
ner 2 fr. J. Birker 3 fr. F. Weismüller 6 fr.  
W. Mürdter 3 fr. F. Geiger 3 fr. M.  
Wöhle 3 fr. Ad. Schmid 3 fr. And. Weyh-  
müller 3 fr. H. Bähler 6 fr. N. Beck 3 fr.  
J. Bähler 6 fr. Gerst 3 fr. Weiler 3 fr.  
Gmähle 6 fr. Dl. Kaiser 3 fr. L. Ziegler 3 fr.  
Jac. Leins 3 fr. J. Jetter 2 fr. D. Siez 3 fr.  
Jac. Hoffmann 6 fr. Siez 3 fr. Jac. Stähle,  
Weber 6 fr. Melch. Haidle 3 fr. Greiner  
Weber 3 fr. Fr. Kump 6 fr. Jos. Geiger  
6 fr. G. Schwarz 3 fr. Nupperle alt 2 fr. J.  
Rau 3 fr. Dan. Wöckel 3 fr. Ursula Kaiser  
3 fr. Bubeck 3 fr. Fr. Kienzler 3 fr.  
[Schluß folgt.]

### Mannichfaltiges.

Die Zerstörung von Losonc durch die  
Russen am 7., 8. und 9. August 1849.

Das schreckliche Nachtstück, welches wir nach  
dem offiziellen „Magyar Hirlap“ hier mit-  
theilen, bildet eine jener Episoden aus dem un-

garischen Kriege, die für alle Zeit einet unaus-  
löschlichen Schandstreck auf die Anstifter werfen.  
Die unglückliche Stadt, an der das folgende  
Strafgericht gehalten wurde, ist trotzdem von der  
an Ort und Stelle untersuchenden Commission  
unschuldig befunden worden. Wir lassen die  
unverhüllte Darstellung des Ereignisses folgen:

„Am 1. August 1849 gegen 9 Uhr zogen 90  
Russen von der Bistritzer Straße her in Losonc  
ein und lagerten sich auf dem Plage. Die mit  
ihnen gekommenen 10 Offiziere nahmen im Gast-  
hofe, die Mannschaft in den Brodläden ihr Früh-  
stück. Eine Viertelstunde darauf war die Stadt  
von dem im nahen Wade lagernden Guerilla-  
haufen umzingelt und die Russen wurden plög-  
lich angegriffen. Ein Theil der Angreifenden  
machte sich über die Offiziere her und erschoss  
die, die fliehen wollten; die Anderen wurden  
gefangen genommen. Die russische Mannschaft  
begann gleichfalls zu feuern, aber nachdem drei  
ihrer Kameraden gefallen waren, zogen sich die  
Anderen gegen Nimaszombat hinaus; indem sie  
größtentheils auch ihr Gepäck zurückließen. Die  
Toten wurden in einem gemeinsamen Grabe  
beerdigt.

Dieses ist der Vorfall, welcher die Russen zu  
der später geübten Rache bewog und die Zerstö-  
rung von Losonc herbeiführte. Die Feinde der  
Stadt hatten das Gerücht verbreitet, es hätten  
sich auch die Bürger bei dem Ueberfall betheiligt.  
Dieses Gerücht wird ganz einfach durch die un-  
zweifelhaft erwiesene Thatfache widerlegt, daß  
mehrere Einwohner die plötzlich hereinbrechenden  
Guerillas aufhielten und sie baten, von dem An-  
griffe abzustehen, weil das die Verwüstung der  
ohnehin hart betroffenen Stadt nach sich ziehen  
würde, aber vergebens.

Schon in den nächsten Tagen hieß es, Gene-  
ral Skabbe's 30,000 Mann starkes Armee-  
corps werde kommen, um die gefallenen Brüder zu  
rächen; doch allem dem, was von der Grausam-  
keit des bevorstehenden Racheaktes erzählt wurde,  
hatte die Stadt im Gefühle ihrer Unschuld wenig  
Glauben geschenkt. — Man erzählte damals auch,  
es hätten russische Offiziere in Serke und Nimasz-  
ombat geküßert, Losonc müsse in Schutt ver-  
wandelt und die Einwohner niedergemacht wer-  
den, denn in Losonc sey jeder Einwohner ein  
Guerilla.

Am 7. August um 11 Uhr Vormittags erhiel-  
ten wir die Nachricht, daß die russischen Vorpos-  
ten schon in Pincz, eine Stunde vor Losonc,  
stehen und rasch vordringen. Ein Theil der Ein-  
wohner, dem Wagen zur Verfügung standen,  
entfernte sich schleunigst; Andere konnten sich je-  
doch, entweder vor Angst gelähmt oder im Be-  
wußtseyn ihrer Unschuld, nicht zur Flucht ent-

schließen. Es entstand eine unbeschreibliche Ver-  
wirrung. Obnehin wüthete zu jener Zeit die  
Cholera in der Stadt, es gab eine Menge Tödt-  
e und Kranke; die Verzweiflung der Angehörigen,  
die ihretwegen den Ort nicht verlassen konnten,  
läßt sich nicht schildern.

Unter solchen Umständen erschienen plötzlich vor  
der Stadt die russischen Vorposten — Kosaken,  
— welche diese umzingelten und von diesem Au-  
genblick an jede Flucht unmöglich machten; Viele  
wurden von ihnen in die Stadt zurückgepeitscht;  
ihr Geschrei „Ungarisches Hundeblood“ ließ das  
Schrecklichste ahnen.

Wald darauf erschien vor dem Stadthause ein  
russischer Major mit einer kleinen Truppe und  
erkundigte sich nach der Obrigkeit. Da jedoch  
diese sich entfernt hatte, ernannte er aus der  
Mitte der anwesenden Bürger einen Bürgermei-  
ster und einen Stadtrichter und verhängte fol-  
gende folgende Brandschatzung: 27,000 Portionen  
Brod, 100 Stück Ochsen, 100 Ctr. Speck, 200  
Eimer Frucht, 100 Klafter Holz, 100 Eimer  
Brantwein, 25 Eimer Spiritus, 100 Eimer  
Wein, 100 Eimer Slivoviz, 50,000 Portionen  
Heu, 200 Schfl. Hafer, 20 Centner Tabak.

Wenige Tage zuvor war erst die Armee Görz-  
gen's, dann die des russischen Generals Säß  
durch die Stadt gezogen und diese von Allem  
entblößt; jetzt ward jene unerträgliche Brand-  
schätzung mit dem Bedeuten gefordert, daß, wenn  
das Verlangte nicht bis zum nächsten Morgen  
um 8 Uhr herbeigeschaft sey, die Stadt ohne  
Gnade zerstört würde. Ein Theil dieser Brand-  
schätzung wurde auch geleistet.

Es bildete sich nun eine Deputation aus eini-  
gen Bürgern, die mit einer weißen Friedens-  
fahne sich auf den Weg zum General machte,  
um ihre Unschuld zu beweisen und um Gnade  
zu bitten. Das Hauptquartier befand sich zwi-  
schen Apatsalva und Losonc. Die Deputation  
mußte durchs Lager. Die Russen wollten sie zu-  
erst nicht durchlassen, fielen über sie her, spieen  
ins Gesicht und drohten, sie ohne weiteres zu  
ermorden. Nach langen Bitten gelang es ihnen  
vor den Oberst Radde zu kommen, der sie zor-  
mig empfing, aber dennoch Gnade versprach.

Aber dieses Versprechen blieb ein Versprechen;  
noch an demselben Nachmittag begannen die Nach-  
mittag begannen die Russen in den äußersten  
Straßen zu plündern, die Offiziere trösteten die  
Einwohner damit, daß man nur plündern, nicht  
auch anzünden werde. Dasselbe erklärte auch die  
Mannschaft. Es ward Nacht, aber Angst und  
Besorgniß ließen Niemand schlafen. Um 10 Uhr  
sprengt plötzlich eine Schaar Kosaken in die  
Stadt, umzingelt die auf der Straße befindlichen  
Einwohner, beginnt in dieselben mit Peitschen

einzuhaufen und verlangt zum Grabe der gefalle-  
nen Russen geführt zu werden. Die Kosaken,  
unter denen sich auch Offiziere befanden, spren-  
gen nun im Galopp weiter und trieben die Ein-  
wohner vor sich her; an Ort und Stelle ange-  
langt, verlangten sie von diesen, sie sollten das  
Grab aufgraben. Die Losonzer wollten sich nun  
mit Spaten und Schaufeln daran machen, aber  
ein Offizier schrie ihnen zu: „Ihr Hunde, diese  
Leute sind es wohl werth, daß ihr sie mit euren  
mörderischen Händen ausgrabt; ihr habt sie ge-  
tödtet, — jeder Losonzer ist ein Guerilla.“ Und  
nun mußten sie mit den Nägeln das Grab auf-  
wühlen.

Es war eine finstere Nacht; die wilden Flü-  
che der Russen, das Knallen ihrer Peitschen, das  
Stöhnen der Grabenden und ihr Aufjammern  
bei jedem neuen Peitschenhiebe, machten diese  
Nacht noch schauerlicher. In der grauenvollen  
Mitternachtsstunde war dieses unmenschliche Werk  
vollbracht, zu dem kaum die Jahrhunderterte der  
Barbarei ein Seitenstück aufzuweisen vermögen.  
Endlich kamen tief unten die verwaisten Leich-  
name zum Vorschein, die Russen untersuchten  
sie beim Fackelschein und als sie die Gesichter  
erblickten, fingen sie zu heulen an, stürzten sich  
neuerdings auf die Grabenden, hieben erbar-  
mungslos auf sie ein und drohten, sie jetzt in  
das offene Grab zu werfen. Endlich wurden  
die Leichname gewaschen, die drei Gemeinen wie-  
der ins Grab gelegt, die Offiziere hingegen in  
die katholische Kirche gebracht und am nächsten  
Tage mit militärischem Pomp zur Erde bestattet.

Am 8. August kurz nach Mitternacht begann  
die Plünderung, zu der Trompetenstöße das Sig-  
nal waren. Die Russen kamen zu Tausenden  
herein und die Beutebeladenen wurden von Zeit  
zu Zeit durch neue Regimenter abgelöst. Sie  
plünderten nicht nur die Häuser, sondern prü-  
gelten auch die Einwohner auf unmenschliche  
Weise, vor allem zogen sie jedem die Stiefel aus,  
und wenn dieß schwer ging, so erhielt der Be-  
treffende blaue Flecken als Entschädigung. Win-  
nen Kurzem standen alle Einwohner barfuß und  
ohne Oberkleid, mehrere ganz nackt da. Sie  
verlangten vorzüglich Geld, und da immer an-  
dere, von Raublust durchglühete Regimenter her-  
einkamen, forderten sie auch von Geplünderten  
Geld, konnten diese keines geben, so wurden sie  
mörderisch geprügelt. Die letzten Trupps waren  
die wüthendsten, weil sie gar nichts oder nur  
werthlose Dinge fanden und somit ihrer Wuth  
in Grausamkeiten Raum ließen.

Die Offiziere, namentlich die geborenen Rus-  
sen, plünderten mit der Mannschaft um die  
Wette. Es lag Methode in dem ganzen Vor-  
gange, denn nachdem die Stadt total ausgeplün-

derz war, kamen die Russen mit Hacken und Stangen zurück und zerschlugen Alles, was sie nicht forttragen konnten; kein Spiegel, kein Stuhl, kein Meubelstück blieb unverfehrt. Das Bettzeug wurde zerschnitten und auf die Straße geschüttet, daß die Federn wie Schneeflocken durch die ganze Stadt flogen, auch zeigten die Russen eine besondere Geschicklichkeit im Auffinden vergrabener Gelder und Schätze.

Aus den Kaufläden wurde Alles auf Wagen gepackt und bis auf den letzten Nagel fortgeschleppt. An den Räubereien und Grausamkeiten beteiligten sich nebenbei auch die vorspannleistenden Fuhrleute, meist Bauern der Umgegend. Die Keller wurden überall erbrochen; den Wein, den sie nicht trinken konnten, ließen sie auslaufen. Die Grausamkeiten, die dann erst in der Trunkenheit verübt wurden, sind unbeschreiblich. — Niemand hielt sich an eine Disziplin, da selbst die Offiziere sich an keine banden. Es gab Fälle, wo Einige der Letzteren über die Unmenschlichkeit ihrer Mannschaft Thränen vergossen. Es wurden Apotheken geplündert, Leichenstücke der Todten fortgetragen, Kirchen ausgeraubt.

Die Plünderung dauerte — was in der Geschichte beinahe unerhört ist — anderthalb Tage. Die Stadt war fortwährend umzingelt, Niemand konnte fliehen, die Einwohnerschaft ward fortwährend mit Knuten verfolgt; Viele zu Tode gemartert. — Soll ich auch noch Rohheiten erwähnen, welche gegen Frauen begangen wurden, ich schweige davon. Leider sind jene Unsittlichkeiten verübt worden; warum sollen sie auch noch erzählt werden?

Doch das war noch nicht Alles. Am 9. August Nachmittags ward die Stadt in Brand gesteckt; beinahe jedes Haus ward besonders angezündet. Man trug die zertrümmerten Meubelstücke in der Mitte der Zimmer auf einen Haufen zusammen, zündete sie mit Pechfränzen an, und bestrich, um das Löschen unmöglich zu machen, selbst die Meubeln mit Pech. Ueberdieß wurden auch noch Brandraketen geworfen. Als der Brand begann, hörte man Feldmusik ertönen, in das Geprassel der Flammen mischte sich das Hohngeächter der Russen, das neben der rauschenden Musik auf die gepeinigten an den Bettelstab gebrachte Einwohnerschaft einen unbeschreiblichen Eindruck machte. Durch die Stadt zogen Patrouillen; wer löschen wollte, wurde gepeitscht; ja an mehreren Orten wurden die Bewohner in die Flammen gejagt. Binnen Kurzem glich die Stadt einem Feuermeere, schwarze Rauchsäulen wirbelten empor; es war fürchterlich anzusehen,

wie sich aus den Fensterhöhlen die feurigen Zungen herausreckten und der Wind die vielgestaltigen Rauchwolken durch die Lüfte trug; — dazu das Fluchen und Lachen der Russen, das Brüllen des erschrockten Viehes, das Heulen der umherlaufenden Hunde! Gegen Abend ward die Hitze unerträglich und die Einwohner wurden nach Apafalva getrieben; mit welchem Gefühle Männer, Weiber und Kinder die brennenden Trümmer ihrer Habe verließen, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen.“

Nach der Zerstörung der Stadt ließ der Kommandirende vor Abmarsch der Russen die Einwohner zusammen trommeln und gab jedem 2 Gulden! Die Kapitulation von Vilagos und die Werthlosklärung des ungarischen Papiergeldes vollendeten den Ruin der Unglücklichen.

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 19. September 1850.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	10	40	10	30	—	—
„ Dinkel alt	5	54	5	41	5	—
„ Dinkel neu	5	30	4	3	4	18
„ Haber alt	4	51	4	24	4	—
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	—	7	28	—	—
„ Gerste	5	52	5	20	5	4
„ Gerste alt	6	8	5	52	5	20
1 Simri Weizen	1	12	1	6	1	—
„ Emfern	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	—	—	56	—	54
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschfr.	1	12	1	—	—	56
„ Akerbohne	1	—	—	54	—	48

**Schorndorf.**

Frucht-Preise am 24. September 1850.

1 Scheffel Kernen	12 fl. 24 fr.
1 — Haber	4 fl. 12 fr.

Kornhaus-Inspektion.

**Schorndorf.**

Zum Schwäb. Merkur wird ein Mitleser gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

N<sup>o</sup> 77.

Dienstag den 1. Oktober

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Schorndorf.**

Am 7. Oktober Nachmittags 2 Uhr verkauft die unterzeichnete Stelle auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich

2 Brtl. 6 Rthn. Weinberg und 13 Rthn. Dedeß in der Stube,

3 Brtl. 1/2 Rth. Weinberg und 4 1/2 Rth. Borleben im Nickenbach.

Für letzteren Weinberg sind von einem Liebhaber 160 fl. geboten. Indem zum Verkauf eingeladen wird, bemerkt man, daß nach Umständen auch auf Zieler verkauft wird.

Die nächsten Ortsvorsteher werden um besondere Bekanntmachung ersucht.

Den 30. September 1850.

Oberamtspflege,  
Fuchß.

**Schorndorf.**

**Farren-Verkauf.**

Die unterzeichnete Stelle wird am Freitag den 4. Oktober Nachmittags 1 Uhr

2 schwere Farren

4- und 6jährig im öffentlichen Aufstreich verkaufen, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 29. September 1850.

Hospitalpflege,  
Laur.

**Schorndorf.**

In der Nacht vom Dienstag, den 17. d. M. wurde das im Frauenberg stehende Weinberghäuschen des Executions-Commissärs und Rothgerber-

meisters Johannes Pfeiderer dahier durch böshafte Hand — ohne allen Zweifel aus Rache in Folge einer Amtshandlung in Brand gesteckt, und ist auch dasselbe gänzlich abgebrannt.

Der Thäter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, und es wurde daher durch Beschluß der beiden städtischen Collegien vom 25. d. M. demjenigen, der den Thäter zur Anzeige bringt, eine Belohnung aus der Stadtkasse von 25 fl. ausgesetzt, was hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 28. September 1850.

Königl. Oberamtsgericht,  
G. Act. Verw. K i n d.

**Haubräbronn.**

Am nächsten Montag den 7. d. M. Mittags 11 Uhr wird ein 1 1/2 jähriges Rind, auf hiesigem Rathhaus im Executionsweg verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 28. September 1850.

Schultheißenamt,  
Specht.

**Privat-Anzeigen.**

**Schorndorf.**

**Fahrniß-Auction.**

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen David Strählen Schneidermeisters wird am Dienstag den 8. Oktober eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken abgehalten werden, bestehend in:

Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Fruch-